

„Manche wollen ein bisschen quatschen“

Sintflut, Diebstähle, Unfälle – in den Meller Erdbeerverkaufsständen gibt es einiges zu erleben

Von Michael Hengehold

GRÖNEGAW. Die Temperaturanzeige drüben an der Tankstelle kennt kein Erbarmen. Wann immer Anna Koch aus ihrer Erdbeerbude an der Oldendorfer Straße herüberschaut, wird ihr in Zahlen bestätigt, was sie gefühlt längst schon weiß: Es ist verdammt heiß in ihrer Bude. Wie die Abiturientin leiden auch ihre Kolleginnen in Gerden, Neuenkirchen und Welling unter der Hitze, aber alle sind sich einig: Der Job macht viel Spaß.

16 Buden betreibt die Firma Böckmann aus Neuenkirchen in der Region, vier stehen im Grönegau. Pro Verkaufsstand brauche es etwa 7000 bis 10000 Einwohner, so Elisabeth Aryus-Böckmann.

Helga Reffelt steht schon „seit sieben oder acht Jahren“ hinter dem Erdbeertresen. Meistens am Kreisel in Gerden. Viele Kunden sind Trucker, Rentner, aber auch Holländer. Gerade die älteren Leuten holen gerne täglich ihr Pfund: „Für manche Älteren ist das hier mehr als nur Erdbeeren kaufen“, erzählt Helga Reffelt. Die frühere Arzthelferin aus Eickenbruche mag ihren Job, der sie während der Saison sechsmal die Woche für fünf Stunden beschäftigt. Und sie mag

– ANZEIGE –

**DAMIT SIE
GANZ
KLAR SEHEN**
Rohde
Augenoptic
Plattenberger Str. 9 · MELLE

ihre Kunden. „Viele kennt man seit Jahren. Einer hat sich jetzt sogar abgemeldet, weil er drei Wochen in Kur fährt.“ Die 60-Jährige, der man ihr Alter kaum ansieht, will schon noch „ein paar Jahre weitermachen“. Am liebsten weiterhin mit ihrer Kollegin Ingelore Elsing, mit der sie sich die Morgen- und die Nachmittagschicht teilt, denn: „Die macht das auch mit Liebe.“

Die Liebe ist auch der Grund, warum Lena Glatzel seit 18 Monaten in Deutschland ist – sie hat einen Meller geheiratet. Nach Sprachkursen in der Ukraine und hierzulande spricht sie schon ziemlich gut Deutsch, auch wenn sie selbst das noch nicht so empfindet. Deshalb ist ihr kleiner elektronischer Übersetzer immer dabei.

Die 41-Jährige aus Tschernikow (140 km von Kiew entfernt), die einst in einer dreijährigen Ausbildung eine Art Betriebsjuristin gelernt hat, schätzt den Umgang mit ihren Kunden: „Ich habe ja hier sonst keinen Kontakt zu Deutschen. Und so kann ich die Sprache lernen.“ Da trifft es sich gut, dass „nur nette, freundliche Leute“ an ihre Erdbeere am Kreisel in Neuenkirchen kommen. Einige erkundigen sich dann danach, woher sie stammt. Mit anderen kommt sie einfach so ins Gespräch: „Manche wollen einfach ein bisschen quatschen.“

Elena Glatzel arbeitet am liebsten am Wochenende, dann ist am meisten los: „Das macht mir richtig Spaß.“ Und obwohl sie ihren ersten Job in der Bundesrepublik sehr schätzt, hätte sie doch gerne eine Festanstellung, denn: „Ich bin fleißig“, sagt sie und lächelt schüchtern.

Interessantes erlebt Katharina Sewöster (19), die in der roten Beere am Neukaufmarkt in Wellingholzhausen



Anna Koch (19): Kann Bücher in einem Satz zusammenfassen und verkauft noch bis Ende August Erdbeeren.

ihre Kunden begrüßt. Gerade einmal seit fünf Wochen arbeitet sie dort und hat schon zwei Fahrraddiebstähle (nicht) miterlebt – „Ich wurde nur als Zeugin befragt“ – einen Pkw-Zusammenstoß direkt auf der Straße vor ihr und eine „Sintflut“ in der Bude.

Auch ihre Kunden halten sie auf Trab, die meisten kennt sie und bekommt deshalb schon mal ein Eis vorbeigebracht oder hört den Satz: „Ach, hier sind Sie jetzt“, denn zuvor saß Katharina an der Kasse des Supermarktes: „Ich finde das einfach schön, wie die Leute sich interessieren.“

Bevor sie ab dem 1. August ein freiwilliges soziales Jahr (FSJ) auf einem Reittherapie-

hof beginnt, verdient sie sich noch ein paar Euro dazu. Anschließend steht vielleicht ein duales Studium im Bereich Ergotherapie an, aber das ist noch nicht fix.

Wenn gerade keine Kunden kommen, wie jener ältere Herr, der täglich pünktlich um sechs zwei Kilo holt („Eins für ihn und eins für seine zwei Enkelinnen“), schmökert die Abiturientin gerne in leichter Lektüre. Nachdem bis zum Abi Fachliteratur Pflichtstoff war, amüsiert sie sich nun über David Safirs „Mieses Karma“ oder „Maria, ihm schmeckt's nicht“ von Jan Weiler.

Mit Anna Koch hat Katharina gemeinsam Abitur gemacht. Bevor die 19-jährige Mellerin demnächst in

Münster ihr Jurastudium aufnimmt (Abi mit 1,8), bringt sie noch bis Ende August („Bis zum Umzug“) die roten Früchtchen unter das Volk.

Ihre Bude an der Oldendorfer Straße nennt sie gerne „meine erdbeerrote Privatsauna“. Die noch heißer wird, wenn direkt davor die Straße neu geteert wird, wie neulich. Aber das nimmt die 19-Jährige mit dem ihr eigenen Humor.

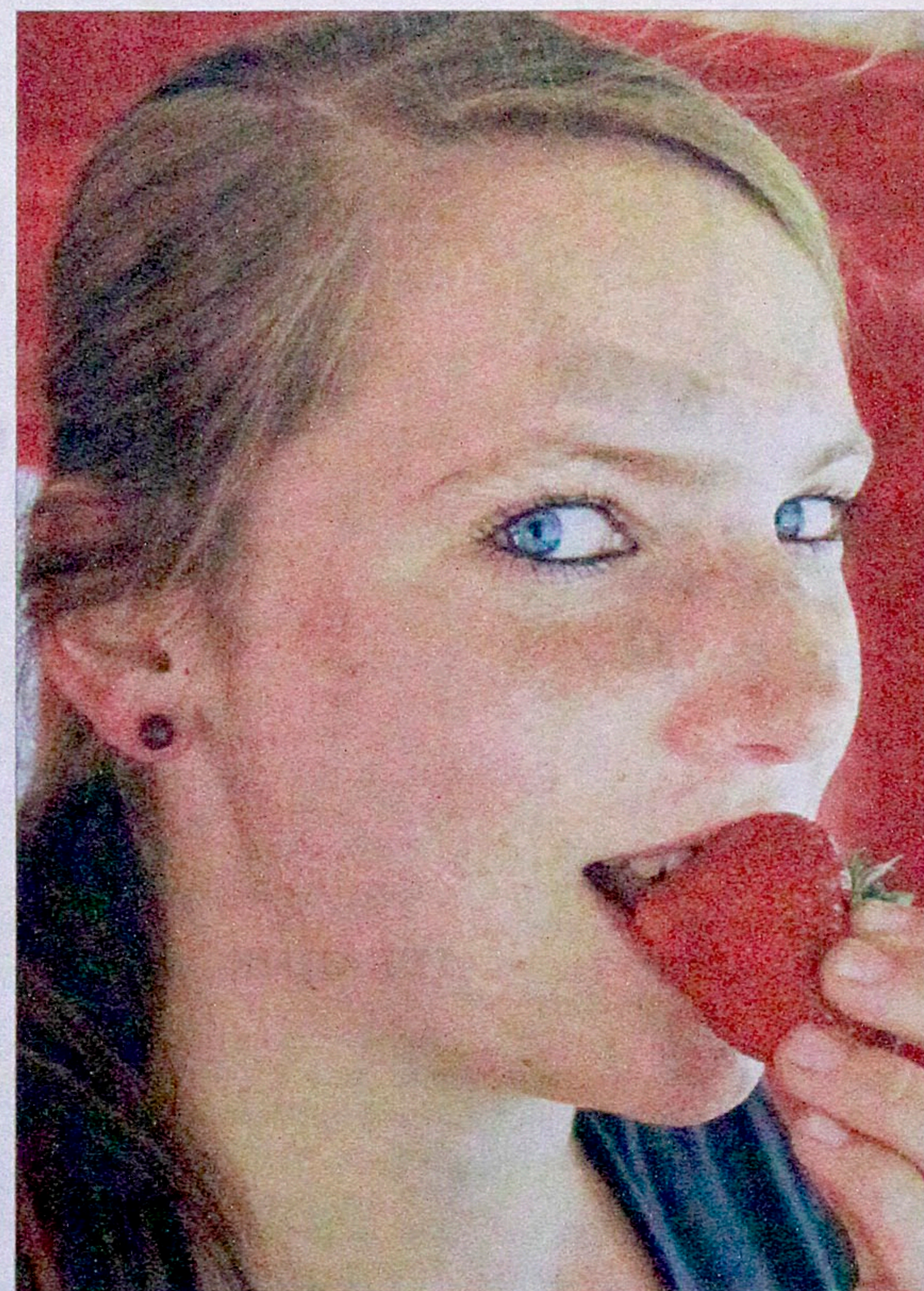
Wenn sie nicht gerade kostenlose Erdbeermesser an Stammkunden verteilt („Die sind total beliebt, aber gerade aus“), keine Kunden kommen und kein Unfall passiert – auch vor ihrer Bude hat es erst jüngst „geknallt“ – plant sie schon mal die gemeinsa-

me neue Wohnung mit ihrem Freund und listet seitenweise auf, was noch gebraucht wird, wobei der Katalog eines Einrichtungshauses Hilfe leistet.

Und wenn auch das zu langweilig wird, nimmt sie „Mildernde Umstände“ von Mandy Taylor Rosenberg zur Hand. Das geht so: „Staatsanwältin bringt den Vergewaltiger ihrer Tochter um und versucht dann, sich dem Justizsystem zu entziehen.“ Anna beherrscht ganz offenbar die Kunst, ein Buch in einem Satz zusammenzufassen. Das gelingt ihr auch bei der Frage, wie lange es dieses Jahr wohl noch Erdbeeren gibt: „Das kommt auf das Wetter und die Erdbeeren an – wie lange die noch Lust haben.“



Helga Reffelt (60): Hat viele Trucker unter ihren Stammkunden.
Fotos: Michael Hengehold



Katharina Sewöster (19): Erlebt so einiges in ihrer Bude, in der sie noch bis Ende Juli verkauft.



Lena Glatzel (41): Hat nur „nette, freundliche Kunden“ und lernt im Umgang mit ihnen nebenbei Deutsch.